

Präzise Diagnostik mit minus 80 Grad

Die Thoraxklinik Köln bietet mit einem neuen Verfahren eine besonders schonende Tumordiagnostik.

Veränderungen an den Lymphknoten im Mittelfell, also dem Raum zwischen Brustbein und Wirbelsäule, Hals und Zwerchfell, kommen häufig bei Menschen mit Lungenkrebs oder einer Krebserkrankung des lymphatischen Systems vor. Für die präzise und sichere Bestimmung der Ursache für diese Veränderung der so genannten mediastinalen Lymphknoten ist eine Gewebeprobe aus dem betroffenen Lymphknoten notwendig. Diese muss für die differenzierte molekularpathologische Diagnostik ausreichend groß sein. Für die Entnahme einer solchen Gewebeprobe waren bisher kleine Operationen notwendig, bei denen über einen Hautschnitt die entsprechenden Geräte in den Brustkorb eingeführt wurden. Mit einem neuen Verfahren, der mediastinalen Kryobiopsie, sind diese Eingriffe in vielen Fällen vermeidbar. Die Thoraxklinik Köln im Cellitinnen-Krankenhaus St. Hildegardis wendet diese Methode als eine der ersten Kliniken in der Region Köln an und bietet damit eine schonende und risikoarme Alternative.

„Bei einer mediastinalen Kryobiopsie führen wir im Rahmen eines en-



dobronchialen Ultraschalls, kurz EBUS, eine Minisonde sehr genau in den betroffenen Lymphknoten ein“, erklärt Dr. Alexander Prickartz, Chefarzt der Pneumologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin sowie Palliativmedizin in der Thoraxklinik. Die Sonde, die nur etwa einen Millimeter Durchmesser hat, wird anschließend auf minus 80 Grad Celsius heruntergekühlt. Das Gewebe wird sozusagen eingefroren und kann dann herausgelöst werden. Die so entnommenen Gewebeproben sind für eine präzise pathologische Untersuchung groß genug – und damit Basis für die anschließende maßgeschneiderte Therapie.

„Der größte Gewinn dieses Verfahrens ist die geringe Invasivität: Der

Zugang zum betroffenen Lymphknoten ist – wie bei einer Bronchoskopie – über die Luftröhre möglich und muss nicht mehr über einen Hautschnitt von außen erfolgen. Das ist für die betroffenen Patienten sehr viel schonender“, so Prickartz. Zudem ist das Verfahren sehr risikoarm. Nach etwa zwei Stunden wird auf einem Röntgenbild kontrolliert, ob Komplikationen auftreten, die allerdings sehr selten sind.

Der Eingriff, der nur etwa 20 Minuten dauert und in kurzer Vollnarkose durchgeführt wird, ist komplett schmerzfrei, so dass die Patienten keine Nachwirkungen spüren. (E.L.)

